

Tobias Engfer

**Machtstrukturen
in der Interaktion zwischen
Studierenden und ihren Dozenten**

**Fallrekonstruktionen an der
Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr Hamburg**

Engfer, Tobias: Machtstrukturen in der Interaktion zwischen Studierenden und ihren Dozenten: Fallrekonstruktionen an der Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015

Buch-ISBN: 978-3-8428-9737-3

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4737-8

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Was ist Macht?	4
3. <i>Machttheorien</i>	7
3.1 <i>Max Weber</i>	9
3.2 <i>Norbert Elias</i>	13
3.3 <i>Niklas Luhmann</i>	16
3.4 <i>Michel Foucault</i>	20
3.5 <i>Hannah Arendt</i>	24
4. <i>Institution Universität</i>	27
4.1 <i>Ein Abriss</i>	27
4.2 <i>Der gemeine Student</i>	30
4.3 <i>Der gemeine Dozent</i>	34
4.4 <i>Besonderheiten der HSU</i>	37
5. <i>Macht und Möglichkeit</i>	41
5.1 <i>Der Einzelne</i>	42
5.2 <i>Die Vielen</i>	48
6. <i>Fallrekonstruktionen – Exemplarische Begebenheiten</i>	52
6.1 <i>Beispiel 1 - „Das festgefahrene Seminar“</i>	54
6.2 <i>Beispiel 2 - „Der leer-laute Hörsaal“</i>	56
6.3 <i>Beispiel 3 - „Der unsägliche Dozent“</i>	58
6.4 <i>Beispiel 4 - „Unbezwingbare Dozenten“</i>	60
7. <i>Macht oder Missverständnis – Analyse der Fälle anhand der Machttheorien</i>	62
7.1 <i>Analyse des Beispiel 1</i>	63
7.2 <i>Analyse des Beispiel 2</i>	67
7.3 <i>Analyse des Beispiel 3</i>	71
7.4 <i>Analyse des Beispiel 4</i>	75
8. <i>Machtverständnis – Ein Schlusswort</i>	78
Literaturverzeichnis	81

1. Einleitung

"Where does an 800 lb. gorilla sit? - Anywhere it wants to."

Amerikanisches Sprichwort

„Wissen ist Macht.“

Deutsches Sprichwort

Die Diskussion mit dem Gorilla über seine Platzwahl kann man sich wohl getrost sparen. Dieses Sprichwort wird in Amerika vorzugsweise genutzt, um große Firmen zu beschreiben, die ein erhebliches Machtpotenzial besitzen. Diese „setzen“ sich einfach dorthin, wo es ihnen passt, und bleiben einfach so lange wie sie es gerne möchten. Die Metapher inkludiert dabei alle Prozesse und Handlungsweisen, Strategien und Konzepte der jeweiligen Unternehmung. Alleine weil sie das Machtpotenzial besitzen, können sie ihre ohnehin schon starke Position weiter ausbauen und bekräftigen. Dieses Verhalten lässt sich aber auch leicht auf alle anderen Individuen, Institutionen und Organisationen übertragen, die Macht besitzen und/bzw. ausüben. So auch in Universitäten. Hier gibt es die verschiedensten Entitäten und Personen die mit Macht ausgestattet sind und das hat die verschiedensten Gründe. Manchmal reicht schon das Amt und dessen entsprechenden Würden, manchmal ist es aber auch das bloße Wissen, welches sie in eine Position versetzt, die mit Machtbefugnissen ausgestattet ist. In diesem Sinne ist Wissen dann wirklich die unmittelbarste aller Mächte. Das ist die wohl angenehmste Legitimationsgrundlage für den Professorenstand. Ihr Amt dürfen sie ausfüllen, weil sie auf Grund umfangreicher Wissensbestände bewiesen haben, dass sie dazu in der Lage sind. Daraus resultieren dann zum einen Ansprüche an solch einen Posten, zum anderen aber auch Möglichkeiten, Handlungsspielräume, Privilegien und Berechtigungen. Wie damit umgegangen wird und welcher performative Charakter dabei zu Tage tritt bleibt jedem selbst überlassen. Neben der Professorenschaft gibt es natürlich noch andere Statusgruppen, wie die Privatdozenten, Doktoren, Promovenden, wissenschaftliche Mitarbeiter und Hilfskräfte, die alle in diesem Geflecht stecken und mit mehr oder weniger Macht ausgestattet sind. Daneben bleibt die höchste Instanz das Präsidium mit dem exekutiven Oberhaupt, dem Präsidenten. Dieser verfügt qua Amt über noch weiter reichende Verfügungsgewalt/Macht, die er benötigt um die Universität entsprechend zu leiten. Das andere Ende der Fahnenstange wird durch die Studierenden ausgekleidet. So zumindest wird es gerne dargestellt, wenn es zu Problemen

zwischen Dozenten und Studenten kommt. Der „arme“ Student ist machtlos und auf die Güte und Gnade des Dozenten angewiesen. Dem Studierenden bleibt keine Handhabe bzw. Machtposition, um sich zu behaupten. Ihm fehlen die nötigen Mittel, um auf einer gleichwertigen Basis agieren und tätig werden zu können. So zumindest die weit verbreitete Beschreibung eines Verhältnisses, das seinem Ursprung zuwider läuft.

In dieser Arbeit soll es um das Verhältnis von Dozenten und Studenten gehen und wie dieses sich im alltäglichen Universitätsalltag in bestimmten Situationen darstellt. Der Fokus richtet sich dabei auf die Aspekte der Macht, die eventuell vorhanden sind oder entstehen können. Wie gestalten sich solche Situationen, in denen die Dozenten Forderungen stellen und ihre Position behaupten und wie reagieren die Studierenden darauf, bzw. welche Handlungsmöglichkeiten haben sie? Dabei liegt eine weitere Besonderheit dieser Arbeit in der zu betrachtenden Institution. Die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBwH)¹, ist eine von zwei Universitäten die explizit zur Bundeswehr gehören und damit dem Bundesministerium der Verteidigung unterstellt sind. Dadurch ergeben sich interessante Konstellationen zwischen dem akademischen und dem militärischen Bereich, die an keiner anderen Universität in Deutschland zu finden sind. Resultat sind auch veränderte Machtkonzepte und -konstellationen, die im täglichen Miteinander auftreten. Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit lautet dementsprechend: Gibt es ein Machtverhältnis zwischen Dozenten und Studenten und wenn ja wie ist es strukturiert? Falls es eine klassische Ausübung der Macht nicht gibt, wie lassen sich dann auftretende Konflikte und deren Lösungen erklären?

Um dieser Frage nachzugehen soll zunächst die Begrifflichkeit Macht unter einem allgemeinen Standpunkt erläutert und betrachtet werden. Daran schließen sich die verschiedenen Machttheorien und somit auch eine weiterführende Spezifizierung des Begriffes an. Die Theorien bilden zudem den Rahmen, anhand dessen später die beschriebenen Fälle eingeordnet werden sollen, sofern dies möglich ist. Danach wird die Institution Universität näher beleuchtet, da durch die besonderen Umstände und Begebenheiten des Umfeldes Machtausprägungen konnotiert sein können. Zudem werden hier die beiden ‚Konfliktparteien‘ Dozenten und Studenten näher erläutert, damit im Anschluss ein Überblick darüber erfolgen kann, wie sich das Verhältnis zwischen den beiden strukturiert und wo es Ansätze von einer performativen Macht gibt. So haben die Dozenten zum Beispiel die Befugnis und gleichzeitig aber auch den Zwang Noten zu vergeben, womit sie in eine Machtposition gehoben werden. Die Studierenden haben die Möglichkeit sich

¹ Im Folgenden nur noch HSU.

gruppensdynamischer Prozesse zu bedienen, um ihren Willen zur Geltung zu bringen. Nachdem die möglichen Einflussnahmen dargelegt wurden, schließt sich der Teil mit den Fallrekonstruktionen an. Dabei werden anhand von Erfahrungen aus der Arbeit in der Studierendenvertretung der HSU, dem Studentischen Konvent, Fälle aufgearbeitet, in denen es Probleme zwischen Dozenten und Studierenden gab. Waren diese Begebenheiten von Machtmomenten und -ausübungen geprägt? Wenn ja, welche Art von Macht, laut geschildeter Theorien, war es? Sollte keines der klassischen Machtkonzepte Anwendung finden bzw. einfach keine adäquate Erklärungsgrundlage sein, bleibt zu klären ob eine neue Machttheorie konzipiert werden muss, oder ob die Probleme keinen Einfluss durch Machtausübungen erfahren haben. Die abschließenden Betrachtungen versuchen dann das Bild eines Verhältnisses zwischen Dozenten und Studenten zu zeichnen, das sich nicht gänzlich von Macht verabschiedet, sofern dies das Ergebnis der Analyse sein sollte, da die Anwendung, wie die Arbeit noch zeigen wird, einen Zwang darstellt und der Zwang lediglich vernunftgemäßer Anwendung bedarf.

2. Was ist Macht?

Einen Begriff der Macht zu definieren ist – und das Bedarf keiner längeren Ausführungen – ein schwieriges und im Grunde nicht zu realisierendes Unterfangen. Das liegt zum einen daran, dass Macht die verschiedensten Ausprägungen und Anwendungsgebiete haben kann und zum anderen an der jeweils individuellen Auffassung, was Macht eigentlich ist. Man mag durchaus den Kern dessen erfassen, was als Charakter der Macht bezeichnet werden kann, dennoch kann darauf kein allgemeingültige Bild aufgebaut werden, was Macht für eine Gesellschaft und für jeden Einzelnen bedeuten kann und bedeutet. Zielführender scheint vielmehr die Hinführung zu einem solch komplexen Konstrukt mithilfe von verschiedenen Ansichten, Blickwinkeln und Denkweisen zu sein.

Macht als Begrifflichkeit entstammt dem gotischen ‚magan‘. Dieses bedeutet so viel wie ‚vermögen‘ etwas zu tun oder etwas ‚können‘. Artverwandte Begriffe aus dem Englischen (power) und Französischen (pouvoir) finden ihre Herkunft in der lateinischen Sprache. Dort beschreibt die Konstellation ‚potis esse‘ den Zustand des ‚mächtig sein‘. Aus diesem Begriffspaar leitet sich das lateinische ‚posse‘ ab, was wiederum mit ‚können‘ übersetzt wird. An dieser Stelle wird deutlich, dass die Machtbegrifflichkeit immer zusammen mit einem Potenzial begriffen werden muss, sofern man den Ursprung der Wörter betrachtet (vgl. Scholl, 2007, S. 28). Macht als Potenzial heißt demgemäß angewendet auf soziale Beziehungen, dass man beim Anderen das erreichen kann, was man erreichen will, ohne dass dieses „können“ unbedingt umgesetzt werden muss“ (Scholl, 2007, S. 28). Ein weiterer Ansatz betrachtet Macht aus einem eher politischen Blickwinkel: „M. ist ein politisch-soziologischer Grundbegriff, der für Abhängigkeits- oder Überlegenheitsverhältnisse verwendet wird, d. h. für die Möglichkeit der M.-Habenden, ohne Zustimmung, gegen den Willen oder trotz Widerstandes anderer die eigenen Ziele durchzusetzen und zu verwirklichen. M. kann von Personen, Gruppen, Organisationen (Parteien, Verbänden, Behörden) bzw. dem Staat ausgeübt werden oder von gesellschaftlichen (wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen, kulturell-religiös geprägten) Strukturen ausgehen. Demzufolge wird zwischen persönlicher und sozialer M. sowie M.-Strukturen unterschieden“ (Schubert & Klein, 2011).² Im Duden wird Macht mit den folgenden Bedeutungen versehen und beschrieben: „1. Gesamtheit der Mittel und Kräfte, die jemandem oder einer Sache andern gegenüber zur Verfügung stehen; Einfluss. 2. etwas, was eine besondere bzw. geheimnisvolle Kraft darstellt, besitzt. 3. mit dem Besitz einer politischen, gesellschaftlichen, öffentlichen

² M. als Abkürzung steht hierbei stellvertretend für Macht.